

## „Hier wohnen wir fast fürstlich“

### Max Reger in Zürich

Die Schweiz war für Max Reger ein Ort guter Erinnerungen. Wiederholt erwog er, in Zusammenhang mit Ärgernissen in Deutschland, sich dort niederzulassen.<sup>1</sup> Obwohl Zürich dabei vielleicht nicht im Mittelpunkt seines Interesses stand, fand Reger hier über die Jahre zunehmend Unterstützung und konnte wichtige künstlerische Erfolge feiern. Am 12. Januar 1905 war Reger erstmals in Zürich zu Gast: Im Kleinen Saal der Tonhalle gab er gemeinsam mit dem Geiger Wenzel Kohlbecker unter anderem seine Violinsonate C-Dur op. 72. In den folgenden Jahren wurde die Stadt ein immer bedeutenderer Konzert-Ort für den Komponisten.

Bereits bei seinem ersten Aufenthalt war er, wie auch bei seinen zukünftigen Zürich-Reisen, privat bei Volkmar Andreae zu Gast. Der Schweizer Komponist



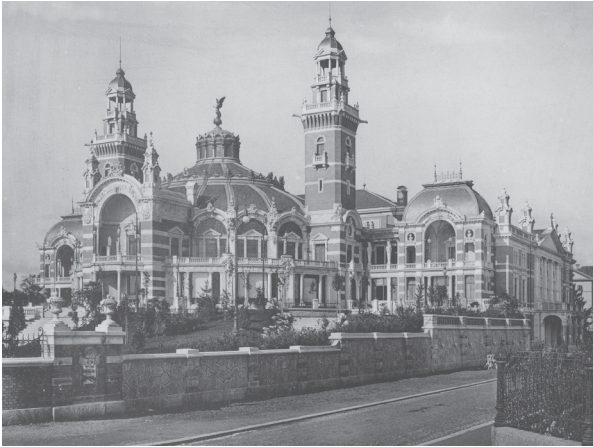
Diese Photographie von sich schenkte Volkmar Andreae Reger nach dessen erstem Zürich-Aufenthalt im Januar 1905 versehen mit einer Widmung

und Dirigent, der 1906 mit 26 Jahren Leiter des Tonhalle-Orchesters Zürich wurde und diesem bis 1949 vorstand, wohnte im Zürcher Stadtteil Enge in der Freigutstrasse 10 (s. S. 6)<sup>2</sup> unweit des Zürichsees und seines Arbeitsorts, der 1895 eröffneten Tonhalle. Der ebenfalls in der Enge am früheren Alpenquai (heute General-Guisan-Quai) mit Blick auf den See und mit Haupteingang in der Claridenstrasse errichtete Prachtbau ist in der von Reger erlebten Form nicht erhalten. Ab 1937 wurde die Tonhalle umgebaut; damit ging ihr vormals pompöser Glanz verloren. Der westliche Gebäudeflügel sowie die, aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit dem berühmten Trocadéro-Palast in Paris, als „Trocadero“ bekannte Anlage des Rundbaus mit den Seitentürmen und den Eckpavillons verschwanden. An ihre Stelle trat der betont sachlich und nüchtern gehaltene Neubau eines modernen Kongresshauses. Noch heute die Heimstätte des

Tonhalle-Orchesters, wird die Tonhalle derzeit restauriert und wohl ab September 2020 wieder öffentlich zugänglich sein.

1 So beispielsweise in einem Brief an Henri Marteau vom 21. März 1906 (Abschrift im MRI, Ep. As. 1548).

2 Die unterstrichenen Orte sind auf der Karte auf S. 6 am entsprechenden Symbol zu finden



Tonhalle Zürich, um 1900

Solche private Unterkunft, wie Andreae sie gewährte, war für Regers Konzertaufenthalte nichts Ungewöhnliches. Auch in Basel wurde er regelmäßig im Hause Hermann Suters aufgenommen, den er beim 39. Tonkünstlerfest in Basel 1903 kennengelernt hatte.<sup>3</sup> Wann genau Reger die für die Rezeption seiner Werke in der Schweiz prägende Bekanntschaft mit Andreae schloss, ist nicht bekannt.

Erste Briefe Regers an Andreae sind für Oktober 1904 überliefert, eben jenem Monat, in dem beide in Genf erstmals zusammenarbeiteten. Dass diese Verbindung ebenso freundschaftlich wie jene zu Suter wurde, bezeugt nicht nur der vertraute Ton in den Briefen, sondern auch die Patenschaft, die Reger für Andreaes zweites Kind sechs Jahre nach der ersten Zusammenarbeit übernahm. In der Musikabteilung der Zentralbibliothek Zürich werden heute noch über 60 Briefdokumente aus ihrer Korrespondenz verwahrt, die Regers Aufenthalte in Zürich gut illustrieren.

Für die Geselligkeit an diesem ersten Konzertabend des 12. Januar 1905 in Zürich bedankte Reger sich nach seiner Abreise am 17. Januar brav mit einer Postkarte: „Mein werther Freund! Nachdem Du nun wohl von Köln wirst zurück sein, beeile ich mich, Dir für Deine so große, große außerordentliche Liebenswürdigkeit u. Gastfreundschaft während meines Aufenthaltes in Zürich meinen herzlichsten Dank zu sagen!“<sup>4</sup> Die von Andreae gesandte Photographie mit Widmung beantwortete er am 11. Februar mit einer ebensolchen Sendung.<sup>5</sup>

Drei Jahre später kam Reger erstmals für mehrere Auftritte nach Zürich. In zwei Kammermusikkonzerten und zwei Sinfoniekonzerten zwischen 12. und 17. November 1908 wurden vor allem Kompositionen Regers der vergangenen vier Jahre vorgestellt. Bei den beiden Kammermusikkonzerten im Kleinen Saal der Tonhalle und im Konzertsaal des Konservatoriums in der Florhofgasse 6 (gegenüber in der Florhofgasse 11 befindet sich heute das 1927 gegründe-

3 Susanne Popp: *Max Reger. Werk statt Leben*, Wiesbaden 2015, S. 192f u. 220.

4 Postkarte Regers vom 17. Januar 1905 an Volkmar Andreae (ZB Zürich, Mus NL 76: L 703).

5 Brief Regers vom 11. Februar 1905 an Volkmar Andreae (ZB Zürich, Mus NL 76: L 671).

te Musikwissenschaftliche Institut der Universität Zürich) saß Reger selbst am Klavier. Unter der Mitwirkung von Willem de Boer (Violine), Engelbert Röntgen (Violoncello) und Robert Freund (Klavier) wurden am ersten Konzertabend des 13. November seine Beethoven-Variationen für zwei Klaviere op. 86, das Klaviertrio e-Moll op. 102 und die Introduction, Passacaglia und Fuge h-Moll für zwei Klaviere op. 96 gespielt. Am Abend

des 14. November folgten mit der Violinistin Stefi Geyer die Violinsonate fis-Moll op. 84, das Albumblatt für Violine und Klavier op. 87 Nr. 1, das Intermezzo aus der Violinsonate A-Dur op. 41 und die Sechs Vortragsstücke a-Moll für Violine und Klavier op. 103a. Diese vier Kammermusikwerke Regers wurden von zwei Kompositionen J. S. Bachs eingerahmt. Am 16. und 17. November standen im III. Abonnement-Konzert der Neuen Tonhallegesellschaft im Grossen Saal der Tonhalle die Hiller-Variationen für Orchester op. 100 unter der Leitung Regers auf dem Programm.

Als wichtigster Konzert-Aufenthalt in Zürich gestaltete sich für Reger jedoch das 46. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins 1910. Reger war dort mit zwei Werken vertreten und hielt sich mit seiner Frau während des ganzen Festes vom 24. bis 31. Mai in Zürich auf

In der Vorbereitung des Festes waren Andrae und Max Schillings, der zu jener Zeit den Vorsitz des Allgemeinen Deutschen Mu-



Tonhalle Zürich, Grosser Konzertsaal, Widmung: Dem hochverehrten Leipziger Meister Herrn Prof. Dr. Max Reger zur frdl. Erinnerung ergebenst Dr. jur. Friedr. Goll Juni 1910



Ehepaar Reger beim 46. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins 1910

- \* Freigutstrasse 10
- ◆ Tonhalle
- ♣ Konservatorium
- Glärnischstrasse 23
- ¶ Kunsthaus
- ★ Landesmuseum
- ♣ Villa Wesendonck
- Verlag Hug & Co.
- Hauptbahnhof

Topographischer  
Atlas der Schweiz von  
1900 (Siegfriedkarte),  
Stadt Zürich, Quelle:  
Bundesamt für  
Landestopografie





sikvereins inne hatte, federführend. Aus ihren Briefen wird deutlich, dass sich die Zusammenstellung eines guten, den künstlerischen Vorstellungen entsprechenden Programmes durchaus schwierig gestaltete. Die für das Programm zur Auswahl stehenden Einsendungen schienen beiden größtenteils dürftig. In der Beantwortung der wohl im vorhergehenden Brief von Andreae zur Diskussion gestellten Punkte führte Schillings aus:

„Das traurige Ergebnis der Einsendungen hatte ich nicht anders erwartet; es ist seit Jahren so. Wenn man dann aber den Satzungen getreu von dem Minderwertigen das Beste heraussucht u. aufführt, giebt es großes Geschrei der gesamten Kritik. Ich bin daher diesmal für möglichste Emancipation von den Einsendungen. Wenn die Stücke von Beimer u. Courvoisier möglich sind wäre das ja wenigstens etwas. Dann unbedingt den 100. Psalm von Reger, der mir selbst auch schon darüber schrieb. Strauss zu veranlassen seinen „Taillefer“ zu dirigieren, halte ich für absolut aussichtslos. Auch glaube ich, daß sich gegen die Aufführung dieses in Deutschland allerort schon einmal gegebenen Stückes starke Opposition erheben wird.

Haben denn Sie kein Chorwerk?? Auf alle Fälle müssen Sie auch als Komponist vertreten sein; ich halte das aus vielen Gründen für notwendig.“

Im Postskriptum fügte Schillings hinzu: „Reger meldet erfreulicherweise die Uraufführung eines Klavierquartetts unter eigener Mittwirkung an.“<sup>6</sup>

Den beiden angebotenen Kompositionen – den *100. Psalm* op. 106 versuchte Reger Andreae bereits seit einiger Zeit zu vermitteln – wurde demnach bereits während der Vorbereitungen des Festes ein wichtiger Platz zugesprochen. Ihre Aufführung sollte unter allen Umständen ermöglicht werden. Die Uraufführung des Klavierquartetts, das Reger im Winter 1909 wohl gerade erst begonnen hatte, sagte Schillings ohne vorhergehende Begutachtung durch das Komitee zu. Die Aufführung des *100. Psalms* gestaltete sich hingegen schwieriger. Der gerade im Dezember 1909 bei C. F. Peters erschienene Erstdruck von Partitur und Stimmen überstieg in den Anschaffungs- sowie Leihkosten die zur Verfügung stehenden Mittel, da neben dem Orchestermaterial nach Regers Schätzung „so gegen 300 Chorstimmen, die gegen 240 M kosten“<sup>7</sup>, notwendig waren. Reger vermittelte in dieser Sache nachdrücklich zwischen dem C. F. Peters-Verleger Henri Hinrichsen und Andreae, um die Aufführung des Psalms in Zürich zu sichern. Gegenüber Hinrichsen betonte er: „Der 100. Psalm muß da unbedingt gemacht werden: Denn wir haben durch die Züricher Aufführung beim deutschen Musikfeste mindestens 6 Aufführungen des Psalm's nächsten

6 Brief von Max Schillings vom 26. Dezember 1909 an Volkmar Andreae (ZB Zürich, Mus NL 76: L1153).

7 Brief Regers vom 11. Februar 1910 an Volkmar Andreae (ZB Zürich, Mus NL 76: L 659).

Winter!<sup>8</sup> Neben der Stiftung von 100 Mark für das Orchestermaterial bot er weitere 100 Mark Zuschuss zum Kauf der Chorstimmen an. Auch wenn bislang unklar ist, wie die Einigung in Sachen Notenmaterial für die Aufführung letztlich aussah (in den entsprechenden Archiven und Bibliotheken in Zürich und im Archiv des Allgemeinen Deutschen Musikvereins ist kein Aufführungsmaterial auffindbar), so ist doch klar, dass es ein Übereinkommen gab. Am 27. Mai erklang der 100. Psalm unter der Leitung Andreaes. Drei Tage später folgte die Uraufführung des Klavierquartetts op. 113 im Kleinen Saal der Tonhalle mit Mitgliedern des Zürcher Streichquartetts (Willem de Boer, Joseph Ebner und Engelbert Röntgen) sowie Reger am Klavier. Die Musiker spielten die noch nicht im Druck erschienene Komposition aus dem Manuskript. Die drei Streicherstimmen, nach Regers Auskunft „technisch nicht schwer“,<sup>9</sup> erreichten die Musiker, nach mehrmaliger Nachfrage Andreaes, wohl erst gegen Mitte Mai.

Das Tonkünstlerfest stellte für Reger einen uneingeschränkten Erfolg dar, der sich ebenso in den Rezensionen spiegelt:

„Dieser ‚Psalm‘ ist das Stück, das mir den oft schwankenden Glauben an Reger gefestigt, mir zum ersten Mal einen Totaleindruck von niederzwingender Größe gegeben hat. Hier reiht Reger nicht mehr bröckelnde Phrasen aneinander. Hier komponiert er nicht mehr im Kreis herum, ohne festen Endpunkt, ohne sichere Richtung. Hier baut er mit zyklischer Kraft aus vier gewaltigen Quadern ein Monument, das vor uns steht, wie ein erdentsprossener Koloß. Dieser ‚Psalm‘ [...] war neben dem Regerschen Klavierquartett das Ereignis des Festes.“<sup>10</sup>

Obwohl die Manuskript-Uraufführung des Klavierquartetts am 30. Mai nicht gerade gelungen war, wurde die Komposition als stärkster kammermusikalischer Beitrag des Festes gefeiert.<sup>11</sup> Die Zeit vom Eintreffen der Stimmen bis zum Konzert betrug nur gut zwei Wochen – Zeit, in der die drei beteiligten Musiker noch einige andere Kompositionen, wie Zoltán Kodálys Streichquartett und das 2. Streichquartett Hermann Suters, einstudieren mussten. So meldet Reger nach der Uraufführung Anfang August an den Verlag Bote & Bock, bei dem gerade die Publikation des Streichquartetts vorbereitet wurde:

„Unter uns gesagt: Die Aufführung des Klavierquartetts in Zürich war nicht gut; dadurch, daß Geige und V.cello alle anderen Konzerte und Kammermu-

8 Brief Regers vom 10. Februar 1910 an Henri Hinrichsen, in: *Max Reger. Briefwechsel mit dem Verlag C. F. Peters*, hrsg. v. Susanne Popp u. Susanne Shigihara, Bonn 1995, S. 392.

9 Brief Regers vom 16. April 1910 an Volkmar Andreae (ZB Zürich, Mus NL 76: L 663).

10 Paul Bekker, „Das 46. Tonkünstler-Fest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins in Zürich“ in: *Die Musik* 9. Jg. (1909/1910) Nr. 18, S. 377.

11 Siehe ebd., S. 375; siehe auch Popp, *Werk statt Leben* (wie Anm. 3), S. 339f.

siken zu spielen hatten (nebst unzähligen, mehrwöchigen Proben) waren die Herren naturgemäß sehr ermüdet. Cello setzte mehrmals ganz falsch ein; Violine war unsicher, schmiß im 4. Satz um; doch hab' ich ihn da gleich „gepackt“ und nach 4–5 Takten war alles im richtigen Geleise; im 2. Satz passierte meinem Notenumwender das Malheur, daß er 3 Blätter auf einmal umwandte und dann beim Zurückblättern wieder zu viel erwischte. Trotzdem wurde das Quartett doch mit enormem Beifall aufgenommen; es war entschieden der stärkste Erfolg aller Kammermusik.“<sup>12</sup>

Das Ehepaar Reger konnte dieses Mal nicht bei Volkmar Andreae unterkommen. Dass Reger dennoch eine private Unterkunft erwartete, geht aus den erhaltenen Briefen hervor: „[...] ich wäre dir sehr dankbar, wenn Du es veranlassen würdest, daß irgend ein reicher Kunstmäzen meine Frau u. mich für die Tage des Züricher Festes bei sich zu wohnen einlude. Also: Ich wohne mit Frau privat [...] schreibe mir balde die Adresse u. Namen, wo meine Frau u. ich wohnen sollen!“<sup>13</sup>

Regers Insistieren muss dabei nicht als reine Grobheit wahrgenommen werden,<sup>14</sup> obgleich der Ton seiner Forderung durchaus bestimmt ist. Denn auch Max Schillings fügte gegenüber Andreae dem Dank über die Meldung „von 30 Freiquartieren für unbemittelte Tonkünstler“ eine entsprechende, wenn auch galanter formulierte Aufforderung bei: „In einigen Feststädten war der Vorstand von Privaten zu Gast geladen. Wenn auch die Züricher uns ihre Gastfreundschaft bieten wollen, so glaube ich, daß Sie in der Mehrheit mit freundlichstem Dank angenommen wird.“<sup>15</sup> Die ihm daraufhin angebotene Privatunterkunft musste Schillings aus Krankheitsgründen zwei Wochen vor dem Fest wieder absagen.<sup>16</sup>

Für Reger fand sich tatsächlich „irgendein reicher Kunstmäzen“ unter den willigen Gastgebern. Mitte Mai konnte Andreae melden: „Du wirst mit Deiner Frau bei Herrn Wunderly von Muralt, Glärnischstrasse 23, in aller nächster Nähe der Tonhalle wohnen. Dort wirst Du sein wie in Abrahams Schoss.“<sup>17</sup> Es ist durchaus denkbar, dass Reger von der Rückseite des Hauses in der Glärnischstrasse 23 direkt die Rückseite der Tonhalle gesehen hat. Das Ehepaar Reger

12 Brief Regers vom 10. August 1910 an den Verlag Bote & Bock (*Max Reger. Briefe an den Verlag Ed. Bote & G. Bock*, hrsg. v. Herta Müller u. Jürgen Schaarwächter, Stuttgart 2011, S. 182).

13 Brief Regers vom 16. April 1910 an Volkmar Andreae (ZB Zürich, Mus NL 76: L 663).

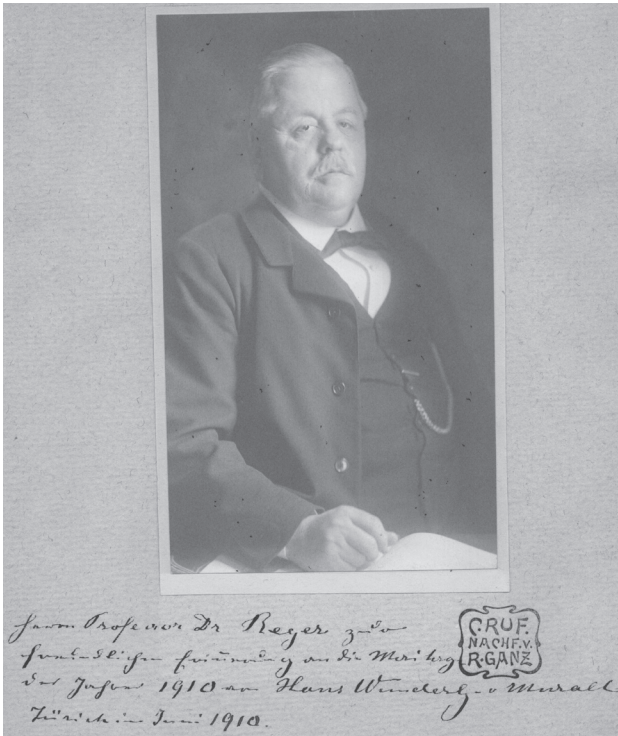
14 Vgl. Roman Brotbeck, „Die Reger-Briefe im Andreae-Nachlass“, in: *Briefe an Volkmar Andreae*, hrsg. v. Margaret Engeler, Zürich 1986, S. 69–99, hier: S. 71.

15 Brief von Max Schillings vom 17. April 1910 an Volkmar Andreae (ZB Zürich, Mus NL 76: L 1154).

16 Brief von Max Schillings vom 7. Mai 1910 an Volkmar Andreae (ZB Zürich, Mus NL 76: L 1118).

17 Brief Volkmar Andreaes vom 12. Mai 1910 an Reger (ZB Zürich, Mus NL 76: L 718).





Hans Wunderly-von Muralt (1842–1921), Fotografie um 1910; Widmung: Herrn Professor Reger zur freundlichen Erinnerung an die Maitage des Jahres 1910 von Hans Wunderly-von Muralt Zürich im Juni 1910

schien im Hause Wunderly-von Muralt gut aufgehoben und Elsa Reger berichtete Hans von Ohlendorff: „Sehr schönes Wetter ist noch nicht hier u. wir möchten doch noch viel sehen vom schönen Zürich; [...] Hier wohnen wir fast fürstlich; wir fühlen uns dabei sehr wohl.“<sup>18</sup> Die Fotografie des Gastgebers, versehen mit einer Widmung, die Wunderly-von Muralt Reger im Juni 1910 als Erinnerung nach Leipzig sandte, lässt vermuten, dass auch Regers in seinem Haus keinen schlechten Eindruck hinterließen.

Der 1842 in Meilen am mittleren, rechten Zürichseeufer geborene Gastgeber entstammte

einer Seidenfabrikanten-Familie. Er leitete gemeinsam mit seinem Bruder ab 1893 die Firma Wunderly, Zollinger & Co. mit Hauptsitz in Windisch, nord-westlich von Zürich. Das Unternehmen war zu dieser Zeit in den Kantonen Zürich, Glarus und Aargau der größte schweizerische Spinnereikonzern. Neben verschiedenen politischen und öffentlichen Ämtern betätigte Wunderly-von Muralt sich auch als Mäzen, besaß eine wertvolle Münzen- und Medaillensammlung und sammelte bibliophile Drucke und Autographe. Sein Wohnhaus mit großzügigem Garten in der nach dem ca. 2900 Meter hohen Gebirgszug im Glarnerland süd-östlich vom Zürichsee benannten Glärnischstrasse war nach seinem Tod 1921 wohl noch bis in die 1950er-Jahre erhalten. Dann musste es einem großen Gebäudekomplex weichen, der das Stadtbild dieses Quartier-Abschnitts bis heute prägt.

<sup>18</sup> Brief Elsa Regers vom 26. Mai 1910 an Hans von Ohlendorff (Max-Reger-Institut, Ep. Ms. 1091).

Neben Besuchen des neuen Kunsthouses (¶), des Landes-  
 ★ museums, der auf dem Rietberg  
 ♣ gelegenen Villa Wesendonck (dem  
 Zufluchtsort Richard Wagners wäh-  
 rend seiner Zeit im Zürcher Exil) und  
 einer Fahrt auf den Üetliberg (dem  
 Hausberg Zürichs) stand am Sonn-  
 tag, dem 29. Mai, im Anschluss  
 an das erste Kammermusikkon-  
 zert eine fünfstündige Seefahrt mit  
 Abendessen in einer Ortschaft am  
 See auf dem Programm. Zumindest  
 an dieser und am Besuch der Villa  
 Wesendonck, bei dem er den Inha-  
 ber der Frankfurter Konzertdirektion  
 Robert Knoblauch kennen lernte,<sup>19</sup>  
 nahm Reger teil.



Haus und schneebedeckter Garten in der  
 Glämischstrasse 23, Stadtteil Zürich-Enge

Eine Fotografie zeigt Reger während der Bootsfahrt im Gespräch mit Arthur Nikisch und Generalmusikdirektor Willem Kes aus Koblenz. Im Hintergrund ist das westliche Seeufer zu sehen, auf dessen hügeliger Landschaft sich die Ortschaft Thalwil mit ihrer 1847 fertiggestellten reformierten Kirche abzeichnet. Eine Ansichtskarte von dem am östlichen Zürichseeufer gelegenen Rapperswil, die Elsa Reger an Hans von Ohlendorff sandte, lässt vermuten, dass die Seefahrt bis zum dort gelegenen Seedamm zwischen Rapperswil und Pfäffikon führte und der Landgang mit Abendessen in Rapperswil erfolgte: „Viele Grüße von einer idealen Seefahrt mit wundervollem Trachtenfest senden Ihnen Ihre Elsa Reger. Gruß G. Hüttner. Herzl. Gruß Ihr Reger“.<sup>20</sup>

Dass Reger trotz des umfangreichen Programms den etwa zehnmütigen Fußweg von der Tonhalle in das am Limmatquai 28 gelegene Verlagshaus Hug & Co auf sich nahm, scheint sehr wahrscheinlich. Obwohl nach den von der Leipziger Außenstelle des Verlags im Frühjahr 1900 in Auftrag gegebenen und im Oktober desselben Jahres erschienenen Madrigalbearbeitungen nur eine weitere Zusammenarbeit im Spätsommer 1902 folgte, wird die Musikalienhandlung des noch heute bestehenden, größten Schweizer Musikverlags eine interessante Anlaufstelle gewesen sein.

<sup>19</sup> Siehe Ottmar Schreiber, *Max Reger in seinen Konzerten*, 3 Bde., Bonn 1981, hier: Bd. 1, S. 63.  
<sup>20</sup> Postkarte Elsa Regers vom 29. Mai 1910 an Hans von Ohlendorff (Max-Reger-Institut, Ep. Ms. 1092).



Fahrt auf dem Zürichsee 1910, Arthur Nikisch (stehend) mit Max Reger und Willem Kes

Noch vor seiner Abreise aus Zürich sandte Reger Dankesgrüße an seinen Freund Andreae in die Freigutstrasse 10. Die Postkarte verrät, dass die Idee der Patenschaft Regers für Andreaes Kind wohl während des Zürich-Aufenthaltes gewachsen war.

M. L! Vor unserer Abreise senden wir Dir, Deiner lieben Gattin nochmals herzlichste Grüße u. allerwärmsten Dank für Alles. Wir hoffen, Euch so liebe Menschen recht balde wiederzusehen!

Immer Dein

Taufpate in spe  
(resp in Speck!)

alter Reger mit  
„leichterer“ Hälfte<sup>21</sup>

Regers letzter Aufenthalt in Zürich erfolgte bereits ein Jahr später, im November 1911. Auf einer langen Tournee durch Deutschland und die Schweiz mit Philipp Wolfrum spielte Reger neben seinen *Beethoven-Variationen* op. 86 ausschließlich Werke J. S. Bachs. Er gab auf dieser Reise neben Konzerten in Basel und Zürich erstmals auch Konzerte in Schaffhausen, St. Gallen, Baden und Winterthur.

Franziska Reich

<sup>21</sup> Postkarte Regers vom 31. Mai 1910 an Volkmar Andreae (ZB Zürich, Mus NL 76: L 670).